

Redaktion:  
Strada Doamnei Nr. 5.

Bukarester

Administration:  
Strada Doamnei Nr. 5.

Abonnement

TAGBLATT

Inserate

für Bukarek und das Inland mit  
portofreier Zustellung vierteljährig  
10 Lei noi (Francs), halbjährig  
18 Lei noi (Francs), ganzjährig  
35 Lei noi (Francs).  
Für das Ausland entspr. Portozuschlag.  
Zuschriften und Geldsendungen franko.

Für 6paktige Petitzeile 20 Bani (Cent.);  
bei Wiederholungen entsprechende Reduktion. — Im Auslande übernehmen  
Inserate: in Oesterreich u. Deutschland  
die Herren Haasenstein & Vogler und  
Kudolf Rössle; in Paris Agence Havas  
und G. T. Daubé & Comp.

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements werden angenommen: in Bukarest von der Administration und in der Buchhandlung von E. Graebe & Comp., Theaterplatz (Hotel Brofft); in der Provinz den betreffenden Postämtern und unseren Agenten pränumerirt.

Nr. 220.

Sonnabend, 8. Oktober (26. September) 1881

2. Jahrgang.

Ein Minister als Zeitungsjubiläum.

Bukarest, 7. Oktober.

Uebermorgen feiert das älteste geachtete Blatt Rumäniens gleichzeitig mit dem Erinnerungstage an seinen fünf- und zwanzigjährigen Bestand den Ehrentag eines Mannes, der als der eigentliche Pflanzling der heimischen Journalistik auch dann ein ehrenvolles Blatt in der Geschichte Rumäniens beanspruchen dürfte, wenn er nicht, wie es in Wirklichkeit geschah, durch seine aktive Theilnahme am politischen Leben und durch seinen maßgebenden Einfluß auf die Gestaltung der inneren und äußeren Verhältnisse des Landes einer der hervorragendsten Begründer der heutigen Größe seines Vaterlandes geworden wäre. Ebenso wenig, als von der Journalistik Rumäniens gesprochen werden kann, ohne daß der Name des „Romanul“ genannt werden müßte, ebenso innig ist der Name Rosetti's und dessen ganzer politischer Entwicklungsgang mit der Haltung und Entwicklung des Blattes verknüpft, das er vor nunmehr fünf und zwanzig Jahren in's Leben rief, dessen redaktioneller Leiter er eine lange Reihe von Jahren hindurch gewesen und das bis zum heutigen Tage noch unter dem überwiegenden geistigen Einflusse seines Gründers steht.

Man hat Rosetti daraus einen Vorwurf gemacht, daß er in der Sturm- und Drangperiode von 1848 und auch noch später hinaus in engstem Verkehr mit Anarchisten und Revolutionären gestanden habe, und daß „Romanul“ zu der Zeit, als er noch die liberale Opposition vertrat, einen ganz anderen, entschieden republikanischen Anstrich gehabt habe. Wir unsererseits können darin, daß die für nationale und freiheitliche Interessen gleich begeisterten Organisatoren und Leiter der national-liberalen Bewegung in Rumänien am Beginne ihrer von den edelsten patriotischen Zielen bestimmten Thätigkeit in ein theilweise revolutionäres Fahrwasser geriethen, keinen Grund zu Vorwürfen für die betreffenden Persönlichkeiten finden. Fanden denn die Klagen und Bestrebungen Rumäniens vor den damaligen Repräsentanten der staatlichen Ordnung Europas irgendwie Gehör? Was Wunder daher, wenn die Patrioten des Landes an allen anderen Rettungsmitteln verzweifeln, in der europäischen Revolution, in der Republikanisierung Europas das einzige Heil ihres Vaterlandes sahen und sich deshalb mit italienischen und französischen Umsturzmannern in Verbindung zu setzen trachteten?

Doch diese Zeit der Selbsttäuschung ging zum Glück für Rumäniens Zukunft rasch vorüber und gerade Rosetti, der einstige Radikale unter den Radikalen hat unbeschadet seines ihm bis ins hohe Alter treu gebliebenen Idealismus eine Anschließungsfähigkeit an die unabänderlichen politi-

schen Forderungen der Gegenwart bewiesen, welche ihn in den Stand setzte, mit in erster Linie unter jenen Männern zu stehen, welche unter schweren Rügen und unter Anfeindungen aller Art die Bausteine für das heutige feste Gefüge des rumänischen Staatswesens herbeitrugen. Noch tritt zwar hier und da der alte Idealist ziemlich stark in den Vordergrund. Doch können wir auch aus praktischen Beweggründen mit so manchen Reformen nicht einverstanden sein, welche von der Flagge des „Romanul“ gedeckt unter Anderem auch die Wählbarkeit der Richter bloß demokratischen Prinzipien zu Liebe anstreben so kann uns doch diese Meinungsdivergenz nicht hindern, unsere Verehrung dem wackeren Patrioten gegenüber auszusprechen, welchem es vergönnt ist, als Minister das Jubiläum einer journalistischen Thätigkeit begehen zu können, welche zum nicht geringen Theil Rumänien bis zu jenem Standpunkte emporheben half, auf welchem sich heute Staat und Volk befinden, und dessen Fortschritte man erst dann völlig würdigen lernt, wenn man die Verhältnisse von heute mit den Zuständen jener Tage vergleicht, in welchen die erste Nummer von Rosetti's „Romanul“ vor die Oeffentlichkeit trat.

Pasker in Berlin.

Dienstag Abends hat Dr. Lasker seine schon vor mehreren Tagen angekündigte Rede in einer Wählerversammlung des zweiten Berliner Bezirkes mit durchschlagendem Erfolge abgehalten. Die Ausführungen des bekannten Parlamentsredners richteten sich zunächst gegen Hofprediger Stöcker, der in eben diesem Bezirke als Gegenkandidat des berühmten Naturforschers Virchow aufgetreten war. Mit Recht konnte Lasker bemerken, daß auf Seite Virchows die Humanität und Toleranz stehe, während die Anhänger Stöcker's diese Humanität und Toleranz im höchsten Grade mißachteten. Besonders hervorzuheben ist die Parallele, welche Lasker zwischen den derzeitigen politischen Verhältnissen und der Reaktion von 1850 zog. Die heutige Reaktion greife auf mittelalterliche Zustände zurück. Anzuerkennen sei es, daß heute unter der Leitung des milden Polizei-Präsidenten v. Madai solche Willkürlichkeiten nicht möglich seien, wie unter Hinkeldey. Dieser Unterschied sei wohl auch zurückzuführen auf den Unterschied zwischen Manteuffel und Bismarck. Nie gab es aber so viel Haß der Bürger unter einander wie heute. Die Reaktion von 1850 wollte die Verfassung nicht anerkennen, während die heutige Reaktion die Ideen Friedrich's II. und Steins in den Damm thun wolle. Man verstehe im Ausland nicht, woher die Reaktion gekommen sei. Das sei sehr einfach nur eine historische Konsequenz. Als Fürst Bismarck nationale Politik trieb, stützte er sich auf die Liberalen, obwohl er niemals für dieselben ein Herz gehabt. Sein Ziel war, die Liberalen

zu spalten und eine Partei Bismarck aus den Gemäßigten zu bilden. Da dies nun nicht gelang, erwachte sein Haß gegen die Fortschrittspartei, sein Streben, diese Vorposten zu entzweifeln. Auf die Schutzollpolitik des Reichskanzlers eirgend bestreitet Lasker die Richtigkeit der Behauptung, daß es mit dem Liberalismus nichts zu thun habe, wenn durch die Besteuerung der nothwendigsten Lebensbedürfnisse das Volk belastet werde. Nach einem Hinweis auf die reaktionären Gesegentwürfe, welche die Allianz zwischen dem Zentrum und den Konservativen gezeitigt, bespricht Redner die veränderte Stellung, welche Bismarck dem über Nacht nicht nur hoffähig, sondern auch legislaturfähigen sozialdemokratischen Gedanken zugewiesen habe, und spricht bei dieser Gelegenheit die Hoffnung aus, daß die Arbeiter die Freiheit nicht um das ihnen von der Regierung in Aussicht gestellte Vinsengericht verkaufen werden. Trotz seiner Ueberzeugung, daß die von der Regierung in volkswirtschaftlichen Dingen angestrebten Ziele nicht erreicht werden, gesteht Lasker dennoch unumwunden zu, daß Fürst Bismarck dem Volke Wohlthaten bieten wolle, daß er aber bei der Wahl der Mittel gar zu gleichgiltig sei. Der größte Fehler in dieser Beziehung sei, daß der große Staatsmann, welcher mit den Mitteln der Diplomatie für Deutschland so viel geschaffen, dieselben Mittel allgemein in die politische Praxis einführen wolle. Redner bestreitet den bekannten Vorwurf der Offiziosen, daß Virchow ein Republikaner sei und glaubt die Anschauung aussprechen zu können, daß Bismarck auch mit einer liberalen Parlamentsmajorität sein Auskommen finden könne. Unbeschadet der Dankbarkeit für die Verdienste Bismarck's könne man das Recht, für die sittliche Würde einzutreten, nicht einem Einzelnen überlassen und werden daher die Berliner Wähler Mann an Mann für die Sache des Liberalismus einstehen.

Inland.

Bukarest, 7. Oktober. (Rumänische Zeitungstimmen.) „Romanul“ bringt an leitender Stelle einen schwungvollen Artikel zur Begrüßung der Mutter des Königs. „Der heutige Tag“, sagt das Blatt, „muß für die Residenz ein Freudentag sein. Die Rumänen haben stets die Vaterlandsliebe bewundert und heute bietet sich ihnen die Gelegenheit dar zu beweisen, wie sehr sie dieses Gefühl hoch halten. Ihre königl. Hoheit die Fürstin Josefine hat es stets verstanden, ihre Mutterliebe zum Schweigen zu bringen, so oft das Vaterland ihre Schöne auf's Schlachtfeld rief. Ihre königl. Hoheit nahm zur Zeit des Unabhängigkeitskampfes Rumäniens an unseren Leiden und Freuden Theil, auch ihr Sohn stand vor dem Feinde, auch ihr Herz erbebte wie das jeder rumänischen Mutter in Schmerz, auch sie frohlockte,

Der Kessel des Bukarester „Tagblatt“.

Verdictus.

Erzählung von Marc. Boyen.

(12. Fortsetzung.)

Als Wagener kam, fand er Hedwig verhältnismäßig ruhig und wohl, sie selbst schien nichts von diesem vorübergehenden Krampfanfall zu wissen. Wagener verordnete beruhigende Mittel, sprach aber sonst freich und ermutigend zu der theilnahmslos daliegenden Frau; er sagte ihr, daß er von ihr als einer verständigen Frau erwarte, daß sie sich ihrer neuen Pflichten allezeit erinnern würde, er verböte alle Kopfhängerei und rebe ihr zu, morgen wie eine gesunde Frau aufzustehen und mit Dank gegen Gott an eine leichte Tagesarbeit zu gehen.

Draußen hielt Wagener den Freund fest. Sagen Sie, Rüdiger, darf ich, ohne indiskret zu sein, fragen, was hier vorgefallen ist? Hat es hier zwischen Ihnen eine böse Meinungsverschiedenheit gegeben? Das Fräulein ist ja ganz verfürzt, ich habe Sie heute schon einmal gebeten, sie vor jeder Erregung zu bewahren, sagte er ernst.

Ja, ich kann es leider nicht in Abrede stellen, daß eine tief aufregende Angelegenheit hier zwischen uns sich abgepielt hat, sprach Rüdiger gepreßt, bei Gott, es war nicht meine Schuld, daß es dazu kam, nichts liegt mir fern, als meine Frau zu ängstigen und zu tranken.

Der Doktor blickte theilnehmend in das ergriffene Gesicht seines Freundes. Sie können immerhin auch einen Schluck aus der Flasche thun, die der Apotheker auf meine Weisung für ihre Frau füllen wird, es wird Ihnen von Nutzen sein. Und nun seien Sie beide verständig, gehen Sie früh zur Ruhe, ohne überflüssige Reden vorher an Frau Hedwig zu verschwenden, ich komme morgen wieder, um mich nach Ihnen umzusehen.

Der gute Rath, bald an eine friedliche Nachtruhe zu denken, war leichter gegeben als befolgt. Rüdiger dankte nur Gott, daß Hedwig bald in einen ruhigen Schlaf fiel; er selbst sah stundenlang neben ihrem Bette, erfüllt von Beforgniß und Theilnahme für dieses ihm anvertraute junge Wesen, dessen Schuld so menschlich war und dessen Strafe so tief empfunden wurde.

Er wollte alle diese Wunden heilen, indem er offen den ganzen Schaden bloßlegte, welchen Hedwig seit Jahren bestrebt gewesen war, zu verbergen, ihre Schuld allein war das Verheimlichen, die vermeintliche Sünde ihrer Jugend war eine erste, mädchenhafte Neigung gewesen, so rein, so fern von jeder Sinnlichkeit, daß sie unmerklich hinübergeschmolzen war in ein hochherziges Gefühl edelsten Mitleids und thatkräftiger Nächstenliebe. Jene Pensionsgenossin möchte nur kommen, um im Verein mit Melanie seine Hedwig zu necken und zu ängstigen, er wollte sie empfangen mit Darlegung des überraschenden Faktums, daß er völlig mit dem kleinen Roman aus Hedwig's Jugend vertraut sei. Und wenn Melanie ihn dann mit den leeren Augen ansehen und fragen würde, warum denn Hedwig damals sogar die schlichte Kenntniß von diesem Pensionskandal abgelehnt hätte, sie, die eigentliche Halbin der Sache, dann wollte er geradezu fragen, ob Melanie geneigt sei, vor einem jeden ihre früheren Ergebnisse auszuweiten, es genüge in solchem Falle, daß der Ehemann ausreichend davon unterrichtet sei.

So saß Rüdiger lange, er, der gerade, offene Mensch, der so eifrig stets für Wahrheit gesprochen hatte, und sprang in seiner Gedankenfolge von Versteck zu Versteck, um dahinter die nackte Wahrheit zu verbergen.

Und so würde Gras wachsen über dem Grabe, das das erste Mißverständnis in seiner Ehe umschloß, Gras, ja, und Blumen auch und dann vielleicht, o nein, nein, sicherlich ein starker Baum der festen Treue und Zuversicht, dessen kräftige Wurzeln die Höhle unten nach und nach füllen sollten, so daß auf neuem, festem Grund das Gebäude seines Glückes stehen würde. Er gedachte des Malers, wie hatte doch Hed-

wig damals ängstlich zu ihm gesagt: Er hatte recht, der Mann, nicht wahr, Richard, du denkst auch, daß der Maler recht hat? Und er hatte beigestimmt, während Wagener Marrenius einen Narren geholt hatte. Wie, wenn Marrenius auch versucht hätte, das böse Grab sich mit der Zeit ausfüllen zu sehen, er war ja nicht allein, um darauf hin zu arbeiten, er hatte Kinderhände neben sich, die ihm geholfen hätten. Kinderhände! Auch er würde bald ein Kind haben, ein Gegenstand seiner Liebe, seiner Sorge, ein neuer Zweck seines Daseins. Und Hedwig, die junge Mutter, ihr frohes Lachen, o ja, ihr Lachen würde ihr bald wiederkehren und dazu das Zauchzen einer Kinderstimme, o sicher, eine neue Welt von Glück that sich seinem Hause auf.

Endlich, als der Tag schon graute, suchte Rüdiger leise sein Lager auf und nach allen Kämpfen der letzten Stunden entschlief er mit einem Gefühl großer Freude in seinem Herzen, das Gewitter an seinem Himmel hatte sich entladen, aber es hatte die schwüle Luft gereinigt und Segen gebracht anstatt Unheil.

Wie ein von schwerer Bürde entlastetes Geschöpf erhob Frau Hedwig sich glücklich und frei in dem Sonnenschein von ihres Mannes verzeihender Liebe. Ja, Tante Anna hatte recht gehabt, das aus seinem Versteck hervorgerissene Gespenst erwies sich bei genauer Besichtigung nicht so furchtbar, als sie es stets geglaubt; sie war wieder frei von böser Lüge, ihr war verziehen, ihr theurer geliebter Mann hatte sie geküßt und sie gebeten, zu vergessen und für alle Zeit zu vertrauen.

Wagener war täglich mehr mit seinen beiden Patienten, wie er es nannte, zufrieden, er wagte keine andere Frage in betreff der eigentlichen Veranlassung des ganzen Unwohlseins, seine rauhe Gutmüthigkeit begnügte sich damit, zu sehen, wie Blide und Worte des jungen Ehepaars von völlig wiederhergestelltem bestem Einvernehmen sprachen. Als die Tage der ersten Spaziergänge der Genesenen vorüber waren, kam er denn auch mit Bitten seiner Frau, ob diese nicht Frau Hedwig besuchen könnte.

(Fortsetzung folgt.)

als die tapferen rumänischen Truppen, mit ihren ruhmreichen Feldherrn an der Spitze, mit Lorbeeren bedeckt vom Felde der Ehre heimkehrten. Die gemeinsamen Freuden und Leiden haben das Gefühl, das sie an Rumänien knüpft, gestärkt und erhöht. Ihre königl. Hoheit erweist uns heute die Ehre, die Residenz zu besuchen; wir sind überzeugt, das Volk wird es als seine Ehrenpflicht erachten, Ihre königl. Hoheit würdig zu empfangen.

„Timpul“ erklärt, daß die von der „Independance Roumaine“ gebrachte Nachricht, wonach die Jungkonservativen von den Altkonservativen sich losgelöst hätten, völlig aus der Luft gegriffen sei und sucht die Grundlosigkeit der seitens des „Romanul“ gegen die Konservativen erhobenen Beschuldigung, bezüglich deren Programmlosigkeit nachzuweisen.

„Wenn wir“, führt das Blatt aus, „die Regierung der Nothen näher betrachten, so werden wir uns überzeugen, daß sie in den konservativen Prinzipien, welche sich durch die Natur des Staates aufdrängen, ihren Stützpunkt sucht. Die Unabhängigkeit des rumänischen Staates war ein von den Konservativen angestrebtes Ziel zu einer Zeit, da der „Romanul“ behauptete, wir wären Türken, ein integrierender Bestandteil des ottomanischen Reiches. Wie die Nothen aber zur Herrschaft kamen, da drängte sich ihnen die Politik der Unabhängigkeit als die einzig mögliche auf, sie hörten auf, Türken zu sein, und erklärten diesen sogar den Krieg. Das Resultat, das sie erreichten, war zum großen Theil durch das Ministerium Catargi auf friedlichem Wege bereits erreicht. Die Begründung der erblichen Monarchie war eines der Ziele der konservativen Partei. Herr Rosetti war natürlich stets für eine andere Regierungsform, die auch in Florestini einige Zeit geblüht hatte, als daselbst die Republik durch Herrn Kandianu-Popescu proklamiert worden war. Indessen, wie Herr Rosetti zur Herrschaft kam, da warf er seine alten Prinzipien über Bord, krönte sein Leben als Republikaner mit der Proklamation Rumäniens zum Königreich, mit der Regelung der Successionsfrage und that zuletzt den biblischen Spruch: „Jetzt erlöse, o Herr, deinen Knecht, denn meine Augen haben den Tag der Erlösung gesehen.“ Singsagen, wenn die Nothen Punkte aus ihrem eigenen Programme zur Ausführung bringen wollen, erleiden sie kläglichen Schiffbruch. So ergeht es ihnen jetzt auch mit dem von ihnen verschimmelten Wahlssystem der Richter. Der intelligente und rechtlich geschulte Theil der Partei hat sich dagegen ausgesprochen und der Justizminister selbst ist nichts weniger als ein Freund dieses Systems. Es läßt sich somit voraussehen, daß auch diesmal die konservative Ansicht, wonach die Richter auf Grund der Verdienste und der akademischen Grade ernannt werden sollen, triumphiren und die Nothen nach wie vor der konservativen öffentlichen Meinung sich anbequemen werden. Das, was die Nothen am Ruder hält, ist, daß sie ununterbrochen von ihrem alten Glaubensbekenntniß abfallen, ihre Vergangenheit und Prinzipien verläugnen und dem Scheine nach wenigstens mit einem konservativen Aufpuß sich schmücken.“

„Binele Public“ speit Feuer und Flammen gegen den „Romanul“, weil derselbe unlängst ausgeführt habe, daß nur ein Freihauskandidat der Regierung vorwerfen könne, daß sie die Interessen des Landes in der Donaufrage kompromittirt habe. „War es nur“, ruft das ehrlich-liberale Organ aus, „ein schlechter Witz seitens des Herrn Ghizu, als dieser dem berühmten Minister des Außeren, Herrn Boerescu, seine unkorrekte Haltung in der Donaufrage vorwarf? Hat etwa nur Spaffes halber Herr Demeter Bratianu erklärt, daß er bei seinem Eintritt in's Ministerium diese Frage durch das frühere Kabinett kompromittirt vorgefunden? Das waren also alles nur schlechte Witze und unsere Herren Patrioten haben immerdar ihre Pflicht erfüllt. Die Herren nennen es, ihre Pflicht erfüllen, wenn sie Oesterreich Versprechungen machen, die Verpflichtungen gleichkommen, wenn sie absichtlich verführen lassen, daß die Donau dem rumänischen Volke entzogen werden wird, wie sehr dieses auch dagegen sich wehren mag... Uns habt ihr in Stücke zerreißen wollen, als wir das Volk alarmirten und daselbe aufforderten, seine Rechte zu betonen, seine Gefühle zum Ausdruck zu bringen und zu bekunden, daß es seiner Zukunft bewußt ist. Damals, grade so wie jetzt, habt ihr als Argument die PreSSION der fremden Mächte angerufen, wie ihr uns mit der eisernen Hand Bismarcks gedroht habt, als wir der Massenemanzipation der Juden und euren glänzenden Geschäften uns widersetzen. Wenn euch das Volk die Ellenbogen freiließ, so würdet ihr eine Pflicht erfüllen und zwar die; den Fremden zu dienen, die Donau preiszugeben, wie ihr das Heer des Landes, Bessarabien, Millionen, das ökonomische Leben und sogar die auswärtige Politik des Landes preisgegeben habet.“

**Bukarest, 7. Oktober.** (Von der österr.-ungar. Gesandtschaft.) Die von uns Wiener Blättern entnommene Nachricht, daß der österreichische Gesandte, Graf Hoyos, nach Madrid versetzt werde und an seiner Stelle Herr Ludwig Tisa, Bruder des ungarischen Ministerpräsidenten nach Bukarest kommen werde, reproduzieren hiesige Organe mit der Bemerkung, daß diese Nachricht aus wohlinformirten Kreisen stamme. Unseren Erkundigungen zufolge ist in hiesigen zunächst beteiligten Kreisen davon nichts bekannt.

**Bukarest, 7. Oktober.** (Parlamentswahlen.) Sonntag Nachmittag um 2 Uhr wird eine zwanglose Vereinigung von Deputirten und Senatoren stattfinden, der auch der Ministerpräsident, Herr B. Bratianu, beiwohnen wird. Wie verlautet, wird dabei auch die Donaufrage auf der Tagesordnung stehen.

## Ausland.

Bukarest, 7. Oktober.

**Deutschland.** Die den Verhandlungen mit Rom unterlegte Nachricht, eine Solidarität zwischen dem Centrum und den Konservativen herzustellen, scheint in die Brüche gegangen zu sein. Während nämlich die Ultramontanen immer wieder aufs neue versichern, daß vor Aufhebung der Maigesetze an keine Ausführung mit der Regierung zu denken sei,

läßt letztere durch ihre Offiziosen versichern, daß nichts Thatsächliches vorliege, was eine tiefgreifende Revision oder Abschaffung der Maigesetze wahrscheinlich machen könnte, und daß die Regierung erst dann, wenn ihr der Posten einer Gesandtschaft bei der Kurie und die nöthigen Vollmachten bewilligt werden, die Verhandlungen in Rom weiterführen könne. Denn nur auf Grund solcher Vollmachten, über deren Gestalt die Regierung noch nicht schlüssig sei, könnte der Vertreter in Rom sagen: Dies kann auf Grund der gesetzgeberischen Vollmachten jetzt bewilligt werden, welches werden eure Gegenleistungen, wie wird euer Verhalten bei dem herbeizuführenden Zusammenwirken sein. — Wir glauben kaum, daß die offiziöse „Post“, welcher wir obige Bemerkungen entnehmen, sich in dieser Weise aussprechen würde, wenn die vom ultramontanen Centrum als Preis für ihre Regierungsfreundlichkeit geforderte Beseitigung der Maigesetze wirklich beabsichtigt würde. Unter anderen Verhältnissen könnte man diese Ausführungen als einen an die Adresse des Vatikans gerichteten Wink mit dem Zaunpfahl auffassen, daß Deutschland den bekannten Satz „Wenn Du nehmen willst, so gib!“ auch von römischer Seite berücksichtigt sehen will. Allein die Zeit vor den Wahlen wäre ein schlecht gewählter Moment für solche Manöver, zumal, den neuesten Nachrichten zu Folge, die gemäßigte liberale Opposition auch in solchen Theilen Deutschlands sich zu regen beginnt, wo sie, wie in Mecklenburg, bisher noch geringe Lebenszeichen von sich gegeben hatte.

**Oesterreich-Ungarn.** Die seinerzeit von uns reproduzierte Ansicht des „Pester Lloyd“, daß in Ungarn kein verständiger Politiker daran denke, den wegen seiner politischen Haltung das volle Vertrauen des Landes genießenden Baron Haymerle von der Verwaltung des auswärtigen Amtes zu verdrängen, um auf diese Art Platz für einen Landsmanns-Minister zu schaffen, wird nunmehr auch vom Pester Korrespondenten der „Kölnischen Zeitung“ bestätigt. Wie der Gewährsmann des zitierten Blattes hervorhebt, hat nicht so bald ein feierlicher Akt eine so ernüchternde Wirkung hervorgerufen, wie die ungarische Thronrede. Noch wenig Tage vorher waren die buntesten Vermuthungen über die Monarchenzusammenkunft, das vermeintliche Drei-Kaiser-Einvernehmen u. s. w. in voller Blüthe. Man flüsterte sich in's Ohr, daß eine Aktion im Orient in Aussicht stehe und daß Graf Andrássy berufen sein werde, dieselbe den Ungarn mündgerecht zu machen. Die Aeußerung der Thronrede über die Beziehungen der Mächte, „daß nämlich der gute Wille der Regierungen zur Erhaltung des Friedens fortbestehe“, hat diesen Vermuthungen mit einem Schlage ein Ende bereitet. Bekanntlich ist diese Stelle der Thronrede im Einverständniß mit Baron Haymerle verfaßt worden und alle Parteien des Reichstages erklären sich von derselben befriedigt. Man sagt sich aber in Pest übereinstimmend, daß die reservirte Politik des Baron Haymerle, dessen einziger Zweck die Erhaltung des Friedens sei, den Interessen Ungarns am besten entspreche. Baron Haymerle ist dadurch der populärste Minister bei den Ungarn geworden, so daß, wenn er heute zurücktreten wollte, sein Rücktritt das größte Mißtrauen in allen ungarischen Kreisen erwecken würde. Selbst wenn Graf Andrássy der Nachfolger des Baron Haymerle werden sollte, so würde ein solcher Personenwechsel die Ungarn keineswegs beruhigen, denn die ungarischen Politiker sind durch die Erfahrung der letzten Jahre darüber aufgeklärt worden, daß sie die Bürgschaft für die Berücksichtigung der ungarischen Interessen in der Orientpolitik nicht in der Nationalität des leitenden Ministers, sondern in seinem politischen Programm suchen müssen.

**Frankreich.** Aus Tunis laufen detaillirte Schilderungen über eine entsetzliche Schandthat der Insurgenten ein, welche dieselben auf der nur 86 Kilometer von Tunis entfernten Eisenbahnstation Medzargua verübten. Sie haben daselbst nach Aufreißung der Schienen das ganze europäische Bahnhofs-Personale massaktrirt und den Stationschef in den Flammen des in Brand gesteckten Stationsgebäudes lebendig verbrannt. In Folge der Aufforderung des französischen Minister-Residenten Roustan sind der englische und der französische Konsul nach Zargua abgegangen, um an der Untersuchung über das schauerliche Massakre theilzunehmen.

**Rußland.** Die maßgebendsten der russischen Organe treten nunmehr aus ihrer den bekanntesten Orientprojekten der „Times“ gegenüber beobachteten Reserve heraus, um daselbst in einer Weise zu besprechen, welche von der in letzter Zeit viel freundlicher sich gestaltenden Beziehung Rußlands zu Oesterreich-Ungarn Zeugniß gibt. Statt sich, wie es wohl unter anderen Verhältnissen noch vor wenigen Wochen der Fall gewesen wäre, gegen Oesterreich-Ungarn zu wenden, kehrt sich namentlich das hochoffizielle „Journal de St. Petersburg“ gegen den Plan eines englisch-französischen Kondominats in Egypten mit der Bemerkung, daß die ägyptische Frage viel zu eng mit dem gesammten status quo des Orients verknüpft ist, als daß eine Regierung dieser Frage aus eigener Autorität präjudiziren könnte. Die Presse könne solche Phantasien lanziren, dieselben existirten aber nicht für Regierungen. — Die „Nowoje Wremja“ schenkt zwar den ablehnenden Erklärungen der Wiener und Pester Presse gegenüber den Theilungsvorschlägen der „Times“ kein rechtes Vertrauen, glaubt aber doch die Bedingungen angeben zu müssen, unter welchen Europa den Absichten Oesterreich-Ungarns keine Schwierigkeiten bereiten würde. Als solche bezeichnet das russische Blatt Zugeständnisse an Serbien, eine neue nationale Verwaltung in Bosnien und der Herzegowina, sowie die Unterstützung der Bestrebungen des bulgarischen Volkes zur Bildung eines Staates aus den getrennten Theilen Bulgariens. Würde sich Oesterreich dazu bereit zeigen, so werden sich Rußland, England, Deutschland und Frankreich Oesterreich anschließen und künstliche Mittel zur Wahrung des Friedens überflüssig werden.

**Italien.** Vergangenen Sonntag hat der Papst eine Deputation empfangen, welche ihm eine Beileids-Adresse wegen der Vorgänge am 13. Juli, mit 30.000 Unterschriften, meistens päpstlicher Pensionisten und Frauen versehen, überreichte. Der Papst sagte, man müsse anfangen, die Revolution mit

allen Mitteln zu bekämpfen, sonst wäre er zur Wahrung der Würde des Pontifikats gezwungen, Rom zu verlassen.

Die „Italia irredenta“ hat durch Gründung eines in Mailand konstituirten Klubs, welcher den bezeichnenden Namen „Trentino“ führt und welcher die materielle und geistige Unterstützung der „Landsleute und Brüder“ bezweckt, ein neues Lebenszeichen von sich gegeben. Daß mit diesen „Landsleuten und Brüdern“ nur die nach irredentistischer Anschauung unter dem Joche der Fremdherrschaft schmachtenden Südtiroler gemeint sind, geht aus dem Namen des neuen Klubs hervor.

**Türkei.** Nach einer der „Politischen Korrespondenzen“ aus Skutari via Budua zukommenden Mittheilung ist es Dervisch Pascha gelungen, sich mit den Führern der Stämme von Djatova und Gufinje im Wege friedlicher Verhandlungen auseinanderzusetzen, so daß die Nothwendigkeit militärischen Einschreitens von Seite der Pforte als beseitigt anzusehen ist. Derselben Quelle zu Folge ist auch die griechisch-türkische Differenz in Folge der von den Botchaftern der Mächte in Konstantinopel bei der Pforte erhobenen Vorstellungen nunmehr als beseitigt anzusehen, indem die Pforte ihren Delegirten in den internationalen Kommissionen neue Instruktionen zugemittelt hat, durch welche diese angewiesen werden, die kontroversen Gebietstheile zu evakuiren und den griechischen Autoritäten zu übergeben.

Ueber die Ursache der unter den katholischen Stämmen Oberalbaniens gegen Mitte des vorigen Monats ausgebrochenen Bewegung wird dem „Pester Lloyd“ aus Skutari vom 21. September geschrieben:

Auf einer mäßigen Anhöhe gegenüber von Alessio, durch den dazwischen fließenden Drin von diesem Orte getrennt, liegt ein katholisches Hospiz, das unter der Verwaltung des Missions-Präfecten Mariano steht. Eines Nachmittags in den letzten Augusttagen machte sich ein junger Muselman aus guter Familie den schlechten Scherz, über den Drin hinüber auf das Hospiz zu schießen. Es soll dabei das Leben eines Kirchendieners beinahe in Gefahr gebracht worden sein, aber thatsächlich wurde kein Schaden angerichtet. Der Missions-Präfect führte Beschwerde über den Vorfall und der junge Mann wurde verhaftet. Noch ehe ihm das Urtheil gesprochen war, verwendete sich der Bruder des Verhafteten bei dem P. Mariano, er möge Gnade für Recht ergehen lassen, und bat im Namen seines Bruders förmlich um Verzeihung. Der Missionspräfect erklärte sich mit dieser Satisfaction zufrieden und erwirkte die Freilassung des Verhafteten. Kaum daß dies geschehen war, entfiel eine heftige Agitation unter allen benachbarten katholischen Stämmen und am 14. September erschienen dieselben mehrere hundert Mann stark vor Alessio, drangen in die Stadt, umzingelten das Viertel in welchem sich das Haus der beiden muslimanischen Brüder befindet, und drohten, das ganze Viertel in Brand zu stecken, sofern ihnen die Einwohner nicht die beiden Schuldigen ausliefern würden. Die Ortsvorsteher machten die Rädelstührer darauf aufmerksam, daß der Fall bereits erledigt sei, daß der Nächstbetheiligte, der Vorstand des Hospizs, sich mit der erhaltenen Satisfaction zufrieden gegeben habe und kein weiterer Grund zum Einschreiten vorhanden sei. Alles vergeblich. Die Menge bestand auf ihrem Verlangen und die Ortsvorsteher mußten sich endlich fügen. Die beiden ausgelieferten Muslimanen wurden von den Katholiken ergriffen, gefesselt und in die Berge geschleppt. Ueber ihr weiteres Schicksal ist nichts bekannt. Der Gouverneur von Skutari sandte am nächsten Tage eine Truppenabtheilung nach Alessio, doch fand sie nichts mehr zu thun. Der Gouverneur wie der Missionspräfect P. Mariano wandten sich an den Bischof von Alessio, damit dieser seinen Einfluß zur Befreiung der Gefangenen aufwende, aber auch die Bemühungen des Bischofs blieben bisher ohne Erfolg. Die beiden Gefangenen sind und bleiben verschollen.“

**Serbien.** Wie unseren Lesern bekannt ist, hat der serbische Metropolit in letzter Zeit eine Agitation in großserbischem oder, besser gesagt, panslawistischem Sinne entwickelt, welche ihn in offenen Widerspruch zu den friedlichen Tendenzen des Ministeriums Pirozcanac bringen mußte. Die Regierung soll nun dem von Rußland unterstützten freitbaren Metropolitens ihr Mißfallen in sehr unzweideutiger Weise ausgedrückt haben, ja es war sogar die Rede davon, daß man die Pensionirung des oppositionellen Kirchenfürsten beabsichtige. Das Ristic'sche Organ „Istok“ glaubt nun dem Metropolitens dadurch einen Liebesdienst zu erweisen, daß es die eventuelle Pensionirung des Metropolitens, welcher kein Staatsbeamter sei, als einen ungesetzlichen Vorgang der Regierung bezeichnet. Im Grunde genommen wird jedoch das oppositionelle Organ mit diesem seinem Liebesdienste nichts Anderes als eine Bestätigung der Meldungen erzielen, welche den Metropolitens in unmittelbarem Zusammenhang mit den Wählereien der Ristic'schen Partei brachten.

## Lokal- und Distrikts-Nachrichten.

Bukarest, 7. Oktober.

**Die Rückkehr des Hofes.** Gestern Nachmittag um 4 1/2 Uhr sind Ihre Majestäten, der König und die Königin, und die Fürstin-Mutter aus Sinaia hier angelangt, und wurden an dem von einer dichtgedrängten Volksmenge umgebenen Bahnhofe von sämmtlichen Ministern, dem hohen Klerus, den hohen Staatswürdenträgern, den Generalen und höheren Offizieren, ferner von den Professoren der Universität, und hervorragenden Persönlichkeiten der Handelswelt empfangen. Als Ihre Majestäten und Ihre königl. Hoheit die Mutter des Königs den Perron betraten, ertheilte ihnen der Metropolitan den Segen, worauf der Bürgermeister Herr Carigbi eine kurze Begrüßungsansprache hielt. Ihre Majestäten bestiegen hierauf einen Wagen à la Daumont und fuhrten nach Cotroceni. Vor dem Palais war eine Kompagnie Dorobanzen mit einer Musikkapelle aufgestellt, welche bei der Vorfahrt der königlichen Wagen die Nationalhymne intonirte, während das Publikum Ihre Majestäten mit begeistertsten Hochrufen empfing. In dem zweiten Wagen saßen der Hofmarschall des kaiserlich-hohenzoller'schen Hofes, Baron Merk, und der Hofmarschall Bacarescu, im dritten die Flügeladjutanten Sr. Maj. des Königs. Abends waren die mit Flaggen geschmückten Straßen Bukarest's festlich beleuchtet.

Ihre Majestäten der König und die Königin und die Fürstin-Mutter werden dem nächsten Sonntag stattfindenden Pferdetwettrennen beiwohnen.

**Der Toast des Herrn J. Bratiann.** Bei dem vorgestern Abend im Hotel Boulevard zu Ehren des Herrn Urbach stattgefundenen Bankete, brachte der Ministerpräsident, Herr Johann Bratiannu, nachfolgenden Toast aus: „Herr Urbach repräsentirt einigen von Ihnen den Journalisten, der während der Herrschaft Napoleons III. alle Kämpfe für die Freiheit durchgekämpft hat; den Jüngeren erscheint er als der berühmte Romanschriftsteller, welcher der französischen Literatur zur Ehre gereicht. Mir hingegen, sowie uns Allen, gilt Herr Urbach noch als etwas anderes: als der treue Freund in den bitteren Stunden des Exils, als der rastlose Verteidiger unserer bedrohten Rechte, als der Tröster, der stets bereit war, unseren Glauben zu stärken, unseren Muth, so oft er erschlaffte, zu erhöhen; er hoffte mit uns, als alle am Bande verzweifelten und darum spreche ich ihm hier, glücklich ihn in unserer Mitte zu sehen, meinen Dank aus und trinke auf sein Wohl.“ Nachdem der Ministerpräsident diesen Toast mit vor Rührung zitternder Stimme gesprochen hatte, fielen sich die beiden Freunde mit thranenvollen Augen in die Arme und küßten sich herzlichst.

**Auch eine Feier!** Das Jassyer Lokalblatt „Curierul Balasani“ beantragt, daß der erste Oktober a. St. als der Jahrestag des Todes des Fürsten Grigorie Ghica und der Entreißung der Bukowina durch Oesterreich würdig gefeiert werden solle und bringt darauf, daß die Jassyer Primarie die Initiative zu dieser Feier ergreife.

**Localnotiz.** Das frühere Haus des Mazar-Pascha, das seinerzeit vom Kriegsministerium angekauft wurde, wird gegenwärtig restaurirt, um daselbst provisorisch das Lyzeum St. Sava zu installieren.

**Zobucht.** Der in der Strada Verde wohnhafte C. Musceleanu wurde gestern plötzlich von einem Wuthanfälle gepackt und mußte auf's Kommissariat des zehnten Bezirks transportirt werden.

**Selbstmord.** Frä. P. in Tirgu-Frumos, eine den ersten Familien des Distriktes Falcu angehörige junge Dame, hat sich dieser Tage vergiftet. Das Motiv des Selbstmordes ist eine unheilbare Krankheit, an welcher das arme Mädchen litt.

**Aus dem Gerichtssaale.**

**Ein bekehrter Antisemit.** Die Kommune Hociung ist ein stilles, friedliches Dorf im Distrikte Roman. Einer der Honoratioren dieses Dorfes ist Herr Jancu Izig Raß, der die gleiche Achtung wie der Primar und der Popa genießt und mit den Landleuten im besten Einvernehmen lebt. Herr Raß ist glücklicher Familienvater; sein Lieblingskind ist Rebeka, ein 18jähriges Mädchen von seltener Schönheit, für welche der Alte einige Hundert Dukaten Mitgift bei Seite gelegt hatte. Ein guten Parthien konnte es somit Frä. Rebeka nicht fehlen, aber sonderbarerweise wollte das Mädchen vom Heirathen nichts wissen. Die Heirathsvermittler, die seit Jahren im Hause des Herrn Raß aus- und eingingen, waren über diese Halsstarrigkeit des Mädchens ganz außer sich; so was war ihnen in ihrer langen Praxis noch nie vorgekommen und sie bestürmten den Alten, der wie jeder Vater seine Tochter recht bald und glücklich verheirathet zu sehen wünschte, er möchte doch mit seinem Machtwort dazwischen treten und den Trotz des Mädchens brechen. Herr Izig Raß versuchte strenge Saiten aufzuziehen; er schilderte seiner Tochter mit den düstersten Farben die traurige Lage der alten Jungfern, er wies auf ihre gleichaltrigen Freundinnen hin, die bereits glückliche Mütter wären und sprach dies alles mit jener natürlichen Beredsamkeit, wie sie die Vaterliebe eingibt, wenn es sich um das Lebensglück eines geliebten Kindes handelt. Aber der gute Mann predigte tauben Ohren; das Mädchen erklärte ein für allemal, daß es nicht heirathen wolle, nicht heirathen werde und verblieb dabei auch, als ihre Mutter sich in's Mittel legte. Die Leute begannen zu munkeln, es müsse da was dahinter stecken. Und in der That, es steckte was dahinter — und zwar ein hübscher, kräftiger Bursch, namens Alexander Telimon. Telimon war ein rühriger, anstelliger junger Mann, gutmüthig trotz seiner herkulischen Stärke, nicht ungebildet, aber dabei arm wie eine Kirchenmaus. Er war früher den Juden nicht besonders grün, aber seitdem er Rebeka in die dunkeln Augen gesehen, da wurde er eifriger Judenvertheidiger und vertheilte die schönsten, gebiegensten Ohrfeigen, so oft Jemand in seiner Gegenwart über das auserwählte Volk sich unziemliche Bemerkungen erlaubte. Das junge Liebespaar hatte nur selten Gelegenheiten, sich zu sehen, aber wenn sich eine solche darbot, so wurde sie ausgiebig benützt, wurden selbstverständlich die glühendsten Küsse gewechselt und unter Thränen die glühendsten Eide ewiger Liebe gewechselt. Eines Tages erschien der junge Mann bei Herrn Raß und machte diesem die Eröffnung, daß er seine Tochter liebe und verlangte ohne viele Umschweife deren Hand. Man kann sich das Staunen des alten Mannes denken; er glaubte anfangs nicht recht gehört zu haben, oder daß Telimon einen schlechten Witz gemacht habe. Doch der Heirathskandidat stand so ernst, fast düster da, aus seinen Worten klang eine so unerschütterliche Energie, daß man an die Wahrhaftigkeit seiner Worte glauben mußte. Nachdem Herr Raß von seinem Schrecken sich erholt hatte, warf er dem jungen Mann ein Paar sehr scharfe Kraftworte in's Gesicht und schloß mit der unumwundenen Aufforderung, Herr Telimon möchte sich gefälligst sofort aus dem Staube machen, widrigenfalls er an die Luft gesetzt werden würde. Der junge Mann sagte nichts und verließ mit einem seltsamen Lächeln die Stube. Tags darauf herrschte ein tiefer Jammer im Hause des Herrn Raß: Frä. Rebeka war verschwunden und mit ihr Telimon. Eine ganze Woche hindurch war diese Geschichte das Tagesgespräch im Dorfe, und es bildete sich ein ganzer Sagentreis um das junge Paar. Die Einen meinten, daß Telimon und seine Geliebte nach der Bukowina geflohen sei, andere wieder behaupteten, daß sie in den Fluthen des Stromes jene Vereinigung im Tode gesucht hätten, die sie im Leben nicht finden konnten. Telimon war aber nichts weniger als ein phantastischer Schwärmer und der Tod in den Armen der Geliebten hatte für ihn keinen besonderen Reiz. Als praktischer Mann hatte

er sich mit seiner Rebeka in einen anderen Distrikt geflüchtet, wo letztere die Taufe und den Namen Anna erhielt, worauf die Trauung stattfand. Als diese Nachricht Herrn Izig Raß zu Ohren kam, da hegte er den sehnlichen Wunsch, daß sich die Erde öffnen möge, um ihn, wie die Rote Korah zu verschlingen. Aber glücklicherweise blieb dieser Wunsch unerfüllt und Herr Raß kam nach reiflicherer Ueberlegung zur Ueberzeugung, daß die ganze Geschichte noch ungeschehen gemacht werden könnte. Er eilte nach Roman, wo er gegen den Räuber seiner Tochter eine Klage beim Gericht anstregte und die Nichtigkeitserklärung der Ehe verlangte, da, wie er behauptete, seine Tochter noch minorenn wäre. Das Gericht wies aber seine Klage ab und verurtheilte überdies den armen alten Izig, seinem Schwiegersohn 400 Francs zu zahlen. Herr Raß appellirte dagegen; es ist aber wenig Hoffnung vorhanden, daß das Appellgericht das erstinstanzliche Urtheil aufheben werde; schließlich wird sich Herr Raß wohl oder übel beruhigen müssen, und wäre zur Beschleunigung dieser Beruhigung zu wünschen, daß recht bald ein Entföld dazwischen kommen möge.

**Bunte Chronik.**

**Eine militärische Anekdote.** Das „Trießter Tzbl.“ erzählt folgende Anekdote vom Feldmarschall-Lieutenant Baron Appel: Es war im Jahre 1863, als der damalige Oberst Appel das in Arab und Umgebung stationirte 4. Uhlanen-Regiment befehligte. Es ereignete sich einmal, daß der in demselben Regimente dienende damalige Lieutenant Graf Franz Bubna, der mit einer Halb-Eskadron in einer ziemlich entfernt gelegenen Ortschaft detachirt war, mit seiner Mannschaft zu spät auf dem Sammelplatze des Regiments eintraf. Der chvalereske Charakter Appel's, sowie die sonst vorzügliche Verwendbarkeit und persönlichen Eigenschaften des Lieutenants Grafen Bubna hatten zur Folge, daß dieser, trotz fast regelmäßiger Wiederholung des verspäteten Eintreffens, keinen Vorweis erhielt. An einem heiteren Morgen stand wieder das Regiment, mit dem Obersten an der Spitze, auf dem Exercierplatze versammelt und wieder fehlte die Halb-Eskadron des genannten Lieutenants. Endlich rückte dieselbe im scharfen Trab heran; kaum wurde der Oberst derselben anständig, als er den Befehl erteilte: „Rücken hoch“, dem erstaunten Lieutenant entgegenritt, vor ihm mit dem Säbel salutirte und meldete: „Herr Lieutenant, ich melde, daß das Regiment zum Exercieren gestellt ist.“ Der Lieutenant war vor Erstaunen sprachlos, begab sich mit der Halb-Eskadron in seine Eintheilung und die Exercitien nahmen ihren Anfang. Von diesem Tage an war Lieutenant Graf Bubna stets einer der Ersten am Platze und so hatte das Vorgehen des Obersten Appel den gewünschten Erfolg.

**Die Königin der Belgier und das Stubenmädchen.** Die Königin Henriette der Belgier, fuhr vor einigen Tagen in Gesellschaft einer Hofdame infognito von Nachen nach Spa, um dem dortigen Bürgermeister einen Besuch abzustatten. Die Königin ging zu Tische zum Hauße des Bürgermeisters, das Stubenmädchen des Letzteren erklärte jedoch, die fremde Dame nicht vorlassen zu können, da der Bürgermeister beim Mittagmahle sei und sie ihn nicht stören dürfe. Ohne sich zu erkennen zu geben, erklärte die Königin, nicht warten zu wollen und lockte dadurch den Bürgermeister in das Vorzimmer, der vor Schrecken beinahe starr wurde, als er die Königin wahrte, die von seinem Dienstmädchen zurückgewiesen worden war. Die Königin suchte ihn zu beruhigen und sagte später zu dem ihr aufwartenden Dienstmädchen: „Nun sehen Sie mich aber genau an, damit Sie mich ein anderes Mal nicht wieder im Vorzimmer warten lassen.“

**Ein vernünftiger Franzose.** Der Pariser Korrespondent der „Post“ berichtet, daß der Kommandant des ersten französischen Armeekorps, General Bantz, nach Beendigung der Manövar von Nantes an die sich verabschiedenden fremden Offiziere einige Worte richtete und, zu den deutschen Offizieren sich wendend, bemerkte, daß Deutschland eine große Nation sei, gleich ausgezeichnet durch Kriegsthaten wie auf den Gebieten des Friedens; er hofft, daß die sogenannte Erbfeindschaft zwischen Deutschland und Frankreich einem besseren Einvernehmen zwischen den beiden großen Nachbarvölkern Platz machen werde. Er wünschte dies um so aufrichtiger, als auch er ein Sohn des Landes an den Ufern des Rheins liege. (General Bantz ist ein geborener Essäffer).

**Ueber zwei Selbstmord-Kandidaten,** die sich gegenseitig das Leben retteten, wird aus Willach der „Klagf. Btg.“ geschrieben: „Ein hier beschäftigter, circa 30 Jahre alter Mann machte dieser Tage in Begleitung seiner Geliebten einen Spaziergang längs der Drau. Unterwegs entspann sich zwischen Beiden ein Streit. Sie, welche Beweise von seiner Treulosigkeit hatte, überhäufte ihn mit Vorwürfen und sprang schließlich in selbstmörderischer Absicht in den Strom. Er aber gönnte ihr den ersehnten Tod nicht, stürzte vielmehr ihr nach und rettete sie vor dem Ertrinken. Als nun beide durchnäht am Ufer sich gegenüberstanden, hatte das Mädchen kein Wort des Dankes; es brach vielmehr berart in Brevwünschungen aus, daß der junge Mann schließlich Ursache zu haben glaubte, nunmehr selbst die Unerträglichkeit des Lebens durch einen Sprung in die Drau zu manifestiren. Als seine Geliebte ihn aber mit den schmutziggrauen Wellen mühsam kämpfen und in Todesgefahr sah, erwachte in ihr der Wunsch, ihn doch am Leben zu erhalten und schnell entschlossen stürzte sie zum zweitenmale — und hoffentlich zum letztenmale — in das nasse Element, aus dem sie bald darauf mit dem Unabtbaren wieder an's Ufer kam.“

**Telegraphische Nachrichten.**

**Konstantinopel,** 6. Oktober. Die französischen Blätter in Pera veröffentlichen nachfolgende offiziöse Mittheilung: Der Khedive hat die Pforte verständigigt, daß der jüngste Vorfall in Kairo glücklicherweise beendet sei. Die Pforte habe indes gemäß den Bestimmungen der Firmane von 1866, 1867 und 1872 eine außerordentliche Mission nach Egypten gesendet, welche dem Khedive den Dank des Sultans für die getroffenen Maßnahmen zur Herstellung der Ruhe ausdrücken und die Ansichten der Pforte über die Frage, wie die öffentliche Ordnung am besten gesichert werden könnte, mittheilen soll.

**Paris,** 6. Oktober. Auf Ansuchen des Herrn Barthelemy St. Hilaire ist gegen das Blatt des Rochefort, „l'intransigeant“ wegen Beleidigung des französischen Vertreters in Tunis, Herrn Roustan, gerichtliche Klage erhoben worden.

**Rom,** 6. Oktober. Der Papst hat den englischen Gesandten in Bukarest, Herrn White, in einer besonderen Privataudienz empfangen.

**Agram,** 6. Oktober. Das Blatt „Bozor“ meldet, daß der Professor Stadler zum Erzbischof in Serajevo ernannt worden ist.

**London,** 6. Oktober. Die englische Bank hat den Zinsfuß auf 6% erhöht.

**Handel und Verkehr.**

**Butarester Geldmarkt** vom 24. September a. St. (6. Oktober neu). Die Zinsfußerhöhung der „Bank of England“ ist nunmehr Thatsache, und zwar beträgt dieselbe laut Telegramm der „Agence Havas“ ein volles Prozent und der Estomptesatz für Portefeuilles nunmehr 5pSt. Ob sich die europäischen Börsen von dieses böse Omen kümmern und speziell die Pariser Börse von ihrer Gründerwuth und Hinaufstreiben überspannter Kurse ablassen wird — das werden uns die nächsten Tage lehren; und wohl auch das, ob die heutigen schwächeren ausländischen Kurse der erste Schritt zur Reaktion, oder bloß eine Anerkennung der schlechten Viertelstunde waren.

Mit Spannung sehen wir aber unter allen Umständen den Maßnahmen unserer Nationalbank entgegen. Nach unferem Dafürhalten dürfte sie auch nicht eine Minute mit einer Zinsfußerhöhung zögern. Es ist evident, daß selbst durch eine 1 1/2 prozentige Erhöhung sie keinen Abbruch an den Einnahmen erleiden würde. Abgesehen aber von dem reichlicheren Verdienst, welcher dadurch den Aktionären der Nationalbank erstehen würde, liegt es auch in unferem volkswirtschaftlichen Interesse, der Gelbansfuhr aus Rumänien Schranken zu setzen, welche durch ein Festhalten an dem jetzigen niedrigen Zinsfuße herbeigeführt würde.

Die heutigen Kurse sind bloß nominell und beschränkte sich das Geschäft lediglich auf Prämien von Nationalbank-Aktien, u. z. wurde die Option per ultimo Oktober a. c. beim Kurse de 1820 mit Francs 20—25 bezahlt.

Rente trotz schlechter ausländischer Tendenz 93 3/8 per Kassa. In „Dacia-Romania“-Aktien wurde nichts gehandelt.

**Vom Kredit mobilier.** Gestern hat auf dem Pariser Markt die Emission der Aktien des Kredit mobilier roman zum Kurse von 610 begonnen und steht ein weiteres Steigen derselben bevor.

**„La Bursa Romania“.**

Samuel A. Marcus,

Strada Lipscani 39, BUKAREST,

beschäftigt sich mit der Umwechslung jeder Art Münzen, mit dem Zinssfuß und der Auszahlung von Geldern, von und an alle öffentlichen Kassen, sowohl des In-, wie auch des Auslandes und effectuirt Aufträge aus den Provinzen prompt und pünktlich. Uebernimmt Commissions-Geschäfte aus dem In- und Auslande und gewährt Darlehen gegen Depot von Gold Silber oder Werthgegenständen.

Butarester Kurs vom 7. Oktober (25. Sept.)	Geld	Waare
5% Rumän. Rente (amortij.)	L. n.	93— 93 1/2
5% Rumän. Rente	„	91— 92—
6% Staats-Obligationen.	„	103 1/4 104—
6% Rum. Eisenbahn-Obligationen, neue	„	103— 104—
7% Credit fonc. rur.	„	103 1/2 104 1/4
7% urb.	„	102 1/2 103—
8% Municipal-Obligat.	„	107— 108—
Penfions-Kasse-Obligationen (L. n. 300)	„	280— 285—
Municipal-Loose (20 Frs.)	„	29— 30—
Aktien der Versicherungs-Gesellschaft „Dacia-Romania“	„	415— 420—
Rumänischen Nationalbank	„	1790— 1800—
Türkenloose	„	50— 55—
<b>Gezogene Obligationen:</b>		
6% Staats-Obligationen	L. n.	99 1/2 —
2% Rumän. Rente	„	— —
<b>Diverse:</b>		
Gold gegen Silber	Procent	3/4 1/2
Gold gegen hypothekar-Scheine	„	5/4 1/2
Rumänische Bank-Willets		
Oesterreichische Gulden	L. n.	2.13 2.15
Deutsche Mark	„	1.23 1.25
Französische Banknoten	„	99 1/2 100 1/2
<b>Wiener Kurs.</b>		
Napoleonsdor	S. W. fl.	9.35 —
Dufaten	„	5.58 —
<b>Berliner Kurs:</b>		
6% Rumänische Eisenbahn-Obligationen, neue	Mark	103.15 —
8% Oppenheim	„	111— —
Papier-Rubel	„	218.90 —
<b>Pariser Kurs.</b>		
5% Rumänische Rente	Fräs.	92.25 —
Türken-Loose	„	51.— —

Adresse für Telegramme: Marcus, Banquier, Bukarest.

**Angekommene Fremde.**

Grand Hotel John Müller, (früher Broßf.)	Hotel Regal.
Herr Callemati-Catargiu, Königl. rumän. Gesandter, aus Paris.	Herr P. Archimandrescu, Grundbesitzer, aus Craiova.
„ Cleautte Calliadu, Grundbesitzer aus Spanien.	„ Elentieriadi, Magistrats-Beamter aus Campu-Lungu.
„ Helich, Redakteur, aus Wien.	„ Draco, Grundbesitzer, aus Giurgewo.
<b>Hotel Otteteleghano.</b>	
Frau Miculescu, Grundbesitzerin, aus Bistrit.	

**Rumänische Eisenbahnen.**

Abgang und Ankunft der Passagierzüge von, resp. in Bukarest.

<b>Nach Ploesci, Buzen, Jociani, Roman, Jassy und nach Braila, Galaz zc.:</b> 10 Uhr Vormittags, Perjonenzug; 10 Uhr 45 Min Nachts, Eizug.
<b>Nach Ploesci, Campina, Sinaia, Predeal, Aroustadt zc.:</b> 7 Uhr 15 Min. Morgens, Eizug; 5 Uhr 30 Min. Nachmittags, gemischter Zug.
<b>Nach Pitesti, Craiova, L-Severin, Berciorova zc.:</b> 8 Uhr 15 Min. Morgens Eizug u. 4 Uhr 45 Min. Nachmittags Perjonenzug.
<b>Nach Giurgewo:</b> 7 Uhr 30 Min. Morgens und 6 Uhr 20 Min. Abends.
<b>Von Jassy, Roman, Jociani, Buzen, Ploesci und von Galaz, Braila zc.:</b> 6 Uhr 30 Min. Morgens, Eizug; 8 Uhr Abends, Perjonenzug.
<b>Von Aroustadt, Predeal, Sinaia, Campina, Ploesci zc.:</b> 12 Uhr Mittags gemischter Zug; 10 Uhr 25 Min. Abends, gem. Zug.
<b>Von Berciorova, Turn-Severin, Craiova, Pitesti zc.:</b> 9 Uhr Abends Eizug und 11 Uhr Vormittags Perjonenzug.
<b>Von Giurgewo:</b> 9 Uhr 5 Min. Morgens u. 7 Uhr 55 Min. Abends.

# Gesang-Verein „Eintracht“.

Der gefertigte Vorstand ladet alle seine Mitglieder, sowie Freunde und Gönner obigen Vereines zur Feier seines

## 24jährigen Stiftungsfestes

welches Samstag den 8. Oktober (29. Septemb.) l. J. im Orpheus-Saal, Strada Stirbei-Voda Nr. 12. abgehalten wird, und wobei die Musik des 2. Infant.-Regiments unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Wiest die beliebtesten Tanzpieten zum Vortrage bringen wird, hiemit höflichst ein.

Gäste durch Mitglieder eingeführt sind herzlichst willkommen. Eintrittspreis à Person 3 Fres., per Familie 5 Fres.

Karten sind bei den Herren: P. Keilhauer, Strada Javor 51 u. Carnezth Strada Academie 25, Dr. A. Ribrit Strada Stirbei-Voda 9, W. Fenischer, Calea Victoria 12, und am Festabende an der Kassa zu haben.

Anfang präcise 8 Uhr.

[1024] 5-5

Der Vorstand.

## Café Smardan

in der Straße gleichen Namens (Deutsche Gasse)

### Echtes Steinbrucher Bier

aus dem Depot der Ersten ungarischen Aktien-Bierbrauerei am hiesigen Platze, vertreten durch die Herren ARMAND & JACQUES SLAMA.

Das Glas 25 Centimes.

Preis über die Straße die Ota Fres. 1.20.

(987) 16-30

MORITZ REISER

## Frisch angekommen.

Delikatesse-Ostsee-Fetthäringe und Straßsunder Brathäringe marinirt, Ostsee-Fetthäringe ohne Gräten in Senf-Sauce, Blumen, Kräuter und Holländische Wollhäringe, Nordische Fettfisch-Koulade, Schwedische Neun-aitgen, Ostsee-Hal und Becht in Gelee, Christi-ania Anchovis, Gardines de Princes und à la Reine, Thunfisch, Hummern, Düsseldorf Mosstrich, Astrachaner Caviar, Hermannstädter Salami, Emmenhaler-, Cidamer- und holländische Rahm-Käse

empfehlen

Johann Kosman,  
für der untern Passage Roman.

[1023] 5-5

## Institut Bergamenter

Strada Bibescu Voda Nr. 10.



Internat und Halb-Internat für Knaben von 5 bis 15 Jahren.

Unterricht nach dem Programm des hohen Kultusministeriums.

Primar- und Gymnasialklassen.

Rumänisch-Deutsch-Französisch.

1019] Schüleraufnahme täglich. 11-20

Erstes Steinbrucher Bier-Depôt ARMAND & JACQUES SLAMA  
Erstes Steinbrucher Bier-Depôt ARMAND & JACQUES SLAMA  
Erstes Steinbrucher Bier-Depôt ARMAND & JACQUES SLAMA  
Erstes Steinbrucher Bier-Depôt ARMAND & JACQUES SLAMA

## Verkauf in Fässern u. Flaschen Steinbrucher Doppel-Märzen-Bier

Aufträge werden entgegengenommen

bei

(1035) 4-36

B. SLAMA

15, Strada Doamnei.

und im DEPOT

14, Strada Vaterilor (Stergarten).

## Restauration Sacher

im Hotel Ottetelechano.

Wiener Frühstück 2 Lei, Diner 5 Lei.  
Vorzügliches Märzenbier der Steinbrucher  
Aktien-Brauerei.

35 Bani per Glas, 90 Bani per Flasche.

Achtungsvoll

[657] 94-100

SACHER.

## I. k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

### Fahr-Plan

Giltig vom 9. (21.) Oktober 1881 bis auf Weiteres.

NB. Beide Fahrten stehen in Verbindung mit den Postschiffen welche Dienstag und Samstag Früh von Pest nach Orsova, dann Dienstag, und Freitag Vormittag von Orsova nach Pest verkehren.

Die angegebenen Abfahrtsstunden sind nur approximativ zu verstehen und wechseln nach den Witterungs- und Wasserstandsverhältnissen — feinesfalls aber werden die Schiffe vor der bezeichneten Stunde von den Stationen abfahren.

Die Abfahrt geschieht nach den auf den Agentien befindlichen Uhren.

### Postschiff-Fahrten

zwischen

Orsova, G-Severin, Giurgevo, Galatz.

Abfahrt zu Thal:

Von Orsova, Dienstag und Freitag 6 Uhr 30 Min. Vorm.

„ Turn-Severin, Dienstag und Freitag 8 Uhr Mittags.

„ Widdin, Dienstag und Freitag 1 Uhr 35 Min. Nachm.

„ Compalanca, Dienstag u. Freitag 3 Uhr 40 Min. Nachm.

„ In Nusschut, Mittwoch u. Samstag 8 Uhr Früh.

Von Giurgevo, Mittwoch u. Samstag 10 Uhr Vorm.

„ Czernaboda, Mittwoch u. Samstag 6 Uhr Nachm.

„ Braila, Donnerstag und Sonntag Vorm.

„ In Galatz, Donnerstag u. Sonntag Vorm.

Abfahrt zu Berg:

Von Galatz, Dienstag und Samstag 9 Uhr Vormittags.

„ Braila, Dienstag u. Samstag 10 Uhr 25 Min. Vorm.

„ Czernaboda, Dienstag u. Samstag 5 Uhr 20 Min. Nachm.

„ In Giurgevo, Mittwoch und Sonntag, 6 Uhr 30 Min. Früh!!

Von Nusschut, Mittwoch, 12 Uhr Mittags und Sonntag 11 Uhr 15 Min. Vorm.

„ Nusschut, Mittwoch 4 Uhr 20 Min. Nachm. u. Sonntag 12 Uhr Mittags.

„ Compalanca, Donnerstag, Samstag und Montag 6 Uhr 15 M. Früh

„ Widdin, Donnerstag und Montag, 9 Uhr Vorm.

„ In G-Severin, Donnerstag u. Montag 4 Uhr 45 Min. Nachm.

Von Orsova, Freitag und Dienstag Vorm.

### Lokalfahrten zwischen Galatz-Tultscha-Zmail-Kilia.

Abfahrt zu Thal:

Von Galatz nach Tultscha-Zmail Dienstag u. Samstag 8 U. Früh.

„ Galatz nach Tultscha-Zmail-Kilia Donnerstag 6 Uhr Früh.

Abfahrt zu Berg:

Von Kilia nach Zmail-Tultscha-Galatz Donnerstag 4 Uhr Nachm.

„ Zmail nach Tultscha-Galatz Mittwoch, Freitag und Sonntag 7 Uhr Früh.

### Passagier- u. Güter-Fahrten zwischen Galatz-Odessa.

Abfahrt von Galatz nach Odessa Montag 7 Uhr Früh.

„ Odessa Galatz Donnerstag 4 Uhr Nachmittags.

„ Von Galatz-Braila nach den oberen Donau-Stationen und direkte nach Bukarest finden zweimal wöchentlich Güterfahrten statt Galatz, 1. Oktober (19. Sept.) 1881.

(543) Das Agentien-Inspectorat.

## Grösstes Depôt in Galatz

von

Grand'Combe, Ressegés, Rocherbleue

### Steinkohle

anerkannt beste Qualität in Stücken und Briquettes, für Dampfmaschinen, Salonbeheizung und Schmiede sowie



für Giessereien und Beheizung

bei

[595] 29-50

Philipp Heilpern,  
Galatz.

Einzige Vertretung und Depôt für Rumänien oben angeführter Kohlen-Gruben.

### Stelle-Gesuch.

Ein deutscher junger Kaufmann, wünscht auf 3 Monate als Volontair in ein größeres Geschäft einzutreten. Anträge an die Adm. des „Bul. Tagblatt.“ [1043] 4-6

### Zu vermieten!

Von St. Demeter ab, eine Wohnung bestehend von 4, 6 bis 8 Zimmern und Zugehör, vorzüglich für ein Kommissions-Geschäft, bei S. Dossja Strada Academie 39. [1033] 4-6

### A young man

well educated, with high references and perfect in German and English correspondence and also book-keeping seeks a position in this city. Address under A. Z. 1882. office of this paper. [1046] 1-3

## Bukarester deutsche Piedertafel.

Die für den 9. Oktober n. St. anberaumte Verloosung eines Delgemäldes wird, da noch ein großer Theil der Billete unverkauft ist, erst später stattfinden, worüber Näheres f. Zt. veröffentlicht werden soll.

Bukarest 23. (5.) Oktober 1881.

Der Aktions-Ausschuss für die Stiftung

(1047)

## Hotel Regal

Strada Academie in Bukarest.

(Eigentümer J. Köbeshy.)

Neu eröffnetes Hotel ersten Ranges der Hauptstadt.

### Café und Restaurant

in komfortabelster Einrichtung, 54 größere und kleinere elegante Salons und Fremdenzimmer; prompte Bedienung.

Angezeichnete französische, deutsche und rumänische Küche, exquisite in- und ausländische Weine. Täglich frisch bereitetes Wiener Gebrödenes der beliebtesten Sorten, ebenso Dreher'sches Doppel-Märzen-Bier feinsten Qualität. Um geneigten Zuspruch bittet

J. Busseret,  
Direktor.

[933] 23-100

## HOTEL OTTETELECHANO

Bukarest.

Hotel ersten Ranges, im Centrum und in der belebtesten Straße der Stadt, schönste Aussicht, in unmittelbarer Nähe des königl. Palais, nächst dem National-Theater etc. empfiehlt seine mit allem Komfort eingerichteten Salons und Schlafcabine's sowie einzelne Zimmer von 2 Fres. aufwärts.

Im Hotel befindet sich eine vorzügliche Restauration mit Sommergarten. Wiener Bier. In den Kaffee-Salons sämtliche in- und ausländische Journale.

Hochachtungsvoll

J. Fuchs, Hotelier.

[867] 31-104

## PHARMACEUTISCHE PRODUCTE VON J.-P. LAROZE

2, rue des Lions-Saint-Paul, in PARIS

### SIRUP LAROZE aus Schalen der bitteren Orangen

Durch die Aerzte hauptsächlich empfohlen um Magen und Gedärme-Wirkung zu reguliren, ist er auch als die mächtigste Beihülfe der Eisen, Brom, oder lodhaltigen Arzneien verordnet.

### SEDATIF SIRUP aus Schalen der bitteren Orangen mit POTASSIUM-BROM

chemisch rein. Das sicherste schmerzstillende Mittel bei Krankheiten des Herzens, der Verdauungsorgane, der Luftröhren, Nervenübeln, Fallsucht, Mutterbeschwerden und Schlaflosigkeit der Kinder während des Zahnens.

### BLUTREINGENDER SIRUP aus Schalen der bitteren Orangen mit POTASSIUM-IOD

Unfehlbares Heilmittel bei scrophelartigen, eiterartigen, Krebsartigen, und rheumatischen, Anfallen, bei Geschwülsten der Brüste, und syphilitischen Nachübeln.

### EISENHALTIGER SIRUP aus Schalen der bitteren Orangen und Quassa Amara mit EISEN-PROTO-IOD

In flüssigem Zustande ist es am vortheilhaftesten Eisen einzugeben, gegen weisser Fluss, Bleichsucht, Rückbleiben oder Ausbleiben des Blutganges, Blutmangel, englische Krankheit.

[738 b] 19-52

## Meidinger-Ofen.

Regulier-, Füll- und Ventilations-Ofen.

Große rasche Heizkraft bei geringer Ofengröße; vollständige und einfachste Regulirbarkeit der Verbrennung; beliebig lange Dauer des Feuers; höchst einfache Bedienung und Wegfall alles Rußens; Vereitigung der lästigen strahlenden Wärme; billigste Heizung und langr Dauer des Ofens; gute Lüftung bei Anwendung des Ventilationsrohrs. Heizung bis zu drei Zimmer durch einen Ofen. Zentral-Heizungen für ganze Gebäude.



Die Schutzmarke der Fabrik ist auf der Innenseite der Thüre eingegossen.



Projektete und Preislisten gratis und franco. Fabrik für Meidinger Ofen u. Hausgeräthe:

H. HEIM, Wien, Kärntnerstrasse Nr. 40.

Niederlage in Bukarest bei APPEL & Cie., Strada Covaci Nr. 1.

(883)

17-40

## Gustav Rietz

60 Strada Carol I. 60

hat frisch erhalten u. empfiehlt: Emmen-thaler, Roquefort, Eidamer, holländer Rahmkäse etc.

Holländer Vollheringe, Sardines, Thon, Salm etc.

Thee, Rhum, Biscuits. [397]

### Ein Deutscher,

30 Jahre alt, gewes. Kavallerist, tüchtiger Reiter, sucht Beschäftigung als Reibjäger oder Pferde-Dresser, oder irgend eine andere Verwendung in diesem Fache. Anträge an die Adm. d. „Tagblatt“ zurichten. [1040] 2-3

### Ein junger Mann,

mit den besten Zeugnissen versehen, wünscht als Zeichner, oder als Calligraph beschäftigt zu werden. Auskunft ertheilt die Admin. des „Bukarester Tagblatt“. [1030] 5-5